

# Die Finger flitzen über die Tasten

12.01.2011 - GINSHEIM

*Von Ulrich von Mengden*

## **ORGELKONZERT Carsten Lenz spielt Kompositionen vom Mittelalter bis in die Neuzeit**

Außergewöhnliche Orgelklänge erfüllten am Sonntag die gut besuchte evangelische Kirche. Zu Gast war der Orgel-Virtuose Carsten Lenz. Der europaweit gastierende Organist, hauptamtlich als Dekanatskirchenmusiker in Ingelheim beschäftigt, interpretierte Kompositionen vom ausgehenden Mittelalter bis in die Neuzeit.

Dass er eine Orgel tatsächlich zum Tanzen bringen kann, wie das Programm überschrieben war, bewies er auch mit der Oberlinger-Orgel, die vor zehn Jahren für die Gemeinde angeschafft wurde.

Mit Zwischenmoderationen gab der sympathische Interpret kurze Einblicke zur kompositorischen Idee und zur Entstehungszeit der gespielten Stücke. Zudem gab es noch einen kurzen Einblick in die Technik einer Orgel. Beim Spiel galt es dann so viele Register zu ziehen, dass Iris Lenz, die ansonsten vierhändig mit ihrem Mann konzertiert, assistierend zur Seite stand. Wie behend und präzise die Finger über die Tasten flitzten, konnte live beobachtet werden, denn eine Videokamera übertrug parallel auf Leinwand.

Zur Eröffnung entfachte ein anonym er Autor des 18. Jahrhunderts ein mächtig aufbrausendes Klanggewitter, das von einem Sturm in Venedig musikalisch Zeugnis ablegte. Vom eleganten höfischen Tanz der Renaissance-Zeit erzählte Bernhard Schmid der Ältere. Aber auch im Barock stand das Tanzen hoch im Kurs und mit der Orgel erzeugte Lenz die Klangfarben von Spinett oder Cembalo. In die Schweiz ging es mit Hausorgeltänzen, bei der die Orgel einen Klang annahm, wie er auf Jahrmärkten zu hören ist. Lautmalerisch war eine Bauernhochzeit im Schweizer Hochland von Hannes Meyer nachempfunden. Diese volkstümliche Musik erhielt ihre humoristische Note durch ein kleines Plastik-Blasinstrument, mit dem Iris Lenz einen Jodler imitierte.

Der 1933 geborene Norbert Linke hatte Anfang der siebziger Jahre den Mut, bekannten Kirchenliedern andere Klangmuster zu geben. „Dafür hat er eine Menge Haare abgekriegt“, bedauerte Lenz, um sogleich zu demonstrieren, dass ein Tango, ein Boogie-Woogie oder ein „Waltz of Joy“ durchaus geeignet ist, um dem Herrn ein Lied zu singen. Dem Swing verschreibt sich dann auch der zeitgenössische Komponist Johannes Matthias Michel, aus dessen Swing- und Jazz-Orgelbüchlein Lenz ein paar mitreißende Beispiele lieferte. „Swinget dem Herrn ein neues Lied“ heißt es dann auch entsprechend beim 45-jährigen Thomas Riegler. Den Variantenreichtum in seinem Spiel konnte Lenz mit acht Variationen zu „Meinem Gott gehört die Welt“ voll ausleben. Als Samba, Boogie oder à la Mozart hatte das wohl noch nie jemand gehört.

Das virtuos gespielte und richtig gute Laune verströmende Konzert schloss mit Klangbeispielen aus der Stummfilmzeit, als Pfeifenorgeln den Ton im Kino lieferten. In den Schlussapplaus mischte sich lauter Jubel.